

Fortsetzung von Seite 9

ches Kind bekomme, doch gut sei es immer noch nicht, sind sich die älteren Frauen im Dorf einig. Der katholische Glaube ist allgegenwärtig. Damals wie heute.

Auch bei der jüngeren, urbanen Künstlerin Judith Kreuzer. Sie kehrte nach einer Designerausbildung in Solothurn bewusst in ihre Heimat zurück. Die Bindung zum Dorf und zum Glauben habe sich zwar relativiert, aber nie aufgelöst. Wie das Feste Feuer oder das Paradies aussehen würden, das kann und will die Kunstschaffende nicht definieren. Aber die Existenz des Jenseits zweifeln weder sie, noch Berno

Stoffel oder die anderen Dorfbewohner an.

Die Freiluftaufführung hat das Dorf gefordert. So erzählen die Laiendarsteller fasziniert von der mystischen, 30-minütigen Fahrt mit dem Sessellift auf den 2000 Meter hoch gelegenen Glw. Oder anders: von der «Fahrt durchs Feste Feuer». Wer im Sessellift Platz genommen hatte, setzte sich Kopf hinter auf und hörte sich während der Fahrt, «eine Art Collage mit Texten» an, erklärt Berno Stoffel. Die Beschallung und die szenischen Bilder in den Bäumen trugen dazu bei, die magische wie beklemmende Stimmung der tabuisierten Thematik zu vertiefen.

«Ich glaube ans Paradies, aber wie es aussieht kann und will ich mir nicht vorstellen.»

Judith Kreuzer
Produktion «Versehen Vergehen»

Der Prediger: Paul Zimmermann spielte den Dorfpfarrer



Paul Zimmermann hat es gemessen, Teil des Spiels zu sein.

Bei «Versehen Vergehen» spielte Paul Zimmermann den Dorfpfarrer und versuchte, die Dorfbewohner vom gemeinen Geschwätz über die verstossenen Frauen abzuhalten. Im richtigen Leben ist er stellvertretender Registerhalter der Gemeinde

Vispeterminen und tue genau dasselbe. Denn er findet, uneheliche Kinder gehörten genauso zur Gesellschaft wie alle anderen. Niemals würde er eine Frau oder ihr Kind deswegen verstossen, versichert er. Streng gläubig ist er nicht, ans Paradies glaube er so direkt nicht. Er glaubt, dass «etwas» nach dem Tod kommt, aber «es kam ja noch keiner zurück, um zu erzählen, wie es oben war».

Die Teilnahme an «Versehen Vergehen» bedeutete ihm viel, und er habe es gemessen, einen Teil des Spiels zu sein. Nervös war er nicht, denn er spiele seit 35 Jahren Theater, sagt er. Nun holt er auf mehr Gäste im Dorf, und zwar nicht nur während der grossen Events. kr



Einheimisches Schaffen: Berno Stoffel und Judith Kreuzer.

Der Paradiesische: Jan Kreuzer wandelte durchs Kinderparadies

Die Schimmel fand der 10-jährige Jan Kreuzer mega schön. «Also, eigentlich alle Tiere. Die Ziegen auch, obwohl die eine immer gestupst hat», meint er. Jan Kreuzer stellte zusammen mit anderen Kinder das Kinderparadies, das himmlische Vorparadies, dar. Manchmal sei es ihm schwer gefallen, vier Stunden lang leise zu sein und sich nur ganz langsam zu bewegen, um die mystische Stimmung aufrecht zu erhalten. Um was es bei der Inszenierung ging und welche Rolle er darin spielte, wisse er mittlerweile ganz genau. Aber am Anfang habe er sich nicht so viel darunter vorstellen können. An das Paradies glaubt er. «Das ist ein Ort, wo man glücklich und zu-



Der 10-jährige Jan Kreuzer spielte beim Kinderparadies mit.

frieden ist und man den ganzen Tag machen kann, was man will», erklärt Jan Kreuzer. Ob er selber mal ins Paradies kommen wird, weiss er nicht. Wenn er manchmal Dummheiten mache, denke er daran, dass ihm dadurch der Weg ins Paradies verschlossen sein könnte. kr

Die Wegweiserin: Carmen Studer trommelte für das Ambiente



Carmen Studer denkt noch oft an «Versehen Vergehen».

Carmen Studer sorgte zusammen mit dem «Tambouren- und Pfeiffverein» Vispeterminen für die richtige Geräuschkulisse im Dorf. Die Trommler unterstützen einerseits das Schauspiel und wiesen andererseits den Besuchern den Weg. Die

Inszenierung, die sie auf der Fahrt mit der Sesselliftbahn angetroffen hatte, beeindruckte die 19-jährige Carmen Studer am stärksten, obwohl sie weder richtig an Gott noch an Himmel und Hölle glaube. «Das war eine Fahrt in eine andere Welt», sagt sie. Sie war auch fasziniert von der besonderen Atmosphäre, die das Schauspiel und die vielen Besucher in das Dorf brachten.

Über «Versehen Vergehen» hat sie mit anderen zwar noch wenig gesprochen, aber das Thema beschäftigt sie noch immer, sagt sie. «Wenn ich eine junge Frau mit einem Kind sehe, denke ich daran, was wohl vor hundert Jahren mit Wehr geschehen wäre», so Carmen Studer. kr